

Werner Waniek

Serbien, die Kornkammer mit dem Obst- und Gemüsekorb für den Balkan!



Wer sich besondere Überraschungen von der Balkan-Tour 2011 in Serbien erwartete, für den sind diese auch eingetreten. Es ist ein Agrarland, wie man es sich kaum vorstellen kann und es war in der Österreich-Ungarischen Monarchie mit der Vojvodina nicht umsonst die Kornkammer des Landes. Heute sind bereits 80% der Agrarflächen wieder in privater Hand und es wird alles unternommen, um Serbien mit seinen acht Millionen Einwohnern in die EU zu führen. Daher wurde den teilnehmenden Agrarjournalisten der Balkan-Tour 2011 nahezu alles angeboten, was nur möglich war. Vom kleinen Bio-Gemüsebauern (25 ha) Anbaufläche mit 20 Fremdarbeitskräften und sehr viel Handarbeit bis zur Agrarverarbeitungsindustrie. Es ist nicht verwunderlich, dass für den kleinen und mittleren Feldgemüsebauern die Logistik bisher kaum Einzug gehalten hat. Die Handarbeit kostet 1.50 € / Std. Der Salathäuptel wird am Markt mit 25 Cent /Stk. verkauft. Einfachste Transportmittel und Verpackungen für den Transport vom Feld bis zur händischen Aufbereitung und Auslieferung sind allgegenwärtig.

Der Boden gibt für den Gemüseanbau alles her, der Staat mit der öffentlichen Förderung von bisher 300 € / ha und Jahr will den Weg in den Export, sowie in die EU beschleunigen. Es ist jedoch für den Balkan-Besucher ein teilweise widersprüchliches Bild. Einerseits der biedere Gemüsebauer mit den heute noch einfachsten Produktions- und Verarbeitungsmethoden und auf der anderen Seite die gestylten Vorstandsdirektoren, die auf dem besten Weg zu den EU-Agrarindustriemanager sind und die es auch dokumentieren. Das heutige bedeutendste Abnehmerland für Obst und Gemüse ist noch immer Russland. Der Exporterlös je Kilogramm Äpfel bester Qualität beträgt immerhin 60-80 Cent, so die Generalmanagerin von Delta Agrar Julka Toskic. Auch die gesellschaftliche Entwicklung von Serbien gibt zu denken. Die Seitentäler abseits der Top-Agrarflächen sterben beinahe aus, wie der Regionalmanager Predrag Eric bei einer Betriebsvorstellung dokumentierte. Jährlich schließt ein ganzes Dorf. Die Jugend zieht in die Stadt und kehrt der Agrarwelt in den ärmeren Regionen für immer den Rücken.

Als Gegenmaßnahme werden der Agrartourismus und die Lämmeraktion auf Schiene gebracht. Ein Landwirtschaftsbetrieb, welcher vom Zusperrern bedroht ist, bekommt von der Förderstelle 30 Mutterschafe auf drei Jahre als Starthilfe und muss nach drei Jahren 39 Stk. Schafe wieder an die Förderstelle zurückgeben. Mit den 120 Stk. erwirtschafteten Schafen aus drei Jahren sollte ein Weiterbestand des Betriebes

erreicht werden. Es ist eine teilweise Absicherung der totalen Abwanderung in kleinen Schritten, so der Förderbeauftragte Predrag Eric. So gesehen brachte die Balkan-Tour 2011 für die teilnehmenden internationalen Agrarjournalisten einen kleinen Einblick in das agrarische Leben, den Fortschritt mit dem Ziel, letztendlich Serbien in den Schoß der EU zu führen. ■

